M4.3 DIE SPD: VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM SOZIALISTENGESETZ

*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Arbeiter*innenvereine und -bildungsvereine waren bereits zur Zeit der Revolution 1848 entstanden. In den 1860er-Jahren wurden die Rufe nach einem Zusammenschluss dieser Organisationen laut. Deshalb wurde 1863 der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein" (ADAV) gegründet. Ferdinand Lassalle, der als einer der großen Vordenker der Arbeiter*innenbewegung gilt, stand als Präsident an der Spitze des ADAV. Der ADAV gilt als eine der beiden Vorgängerorganisationen der SPD. Die 1869 in Eisenach gegründete und von Wilhelm Liebknecht und August Bebel geführte „Sozialdemokratische Arbeiterpartei" (SDAP) wird als zweite Gründerorganisation angesehen. Während der ADAV eher in Nordwestdeutschland vorherrschte, war die SDAP vor allem in Südostdeutschland beliebt. Trotz ähnlicher politischer Standpunkte konkurrierten die beiden Organisationen miteinander. Während der Reichsgründung 1870/71 einte sie jedoch der Widerstand gegen die Politik Bismarcks. Deshalb wurden beide vom Staat unterdrückt und verfolgt. Diese gemeinsame Erfahrung sowie erfolgreiche Bündnisse bei lokalen Streiks ebneten schließlich den Weg zum Vereinigungsparteitag von Gotha 1875. Während der Tage vom 23. bis zum 27. Mai beschlossen die beiden Parteien, sich zusammenzuschließen und die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands" (SAP) ins Leben zu rufen. Das Gründungsprogramm beinhaltete Forderungen nach politischer und sozialer Gleichheit, geringeren Arbeitszeiten, höheren Löhnen, Verbesserungen beim Arbeitsschutz, Versammlungsfreiheit sowie einem allgemeinen und gleichen Wahlrecht. Die Partei stand also einerseits für soziale Reformen, die die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen betrafen, und andererseits für politische Reformen.

Die Mitgliedschaft der neuen Partei setzte sich aus verschiedenen Gruppen der Gesellschaft zusammen: Neben Handwerkern und gut ausgebildeten Facharbeitern waren auch Intellektuelle aus dem Bürgertum vertreten, zum Beispiel Liebknecht und Lassalle. Auch mancher, der sich bereits während der Revolution von 1848 politisch engagierte, war in der Partei zu finden. Mit dem Fortschreiten der Industrialisierung und der dadurch entstehenden Gruppe der ungelernten Fabrikarbeiter*innen bekam die Partei auch aus dieser Richtung Zuwachs. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts kam der Großteil der Führungspersönlichkeiten der SAP aus der Gruppe der Handwerker und Facharbeiter.

Das Parteiprogramm bot viele Angriffspunkte für die monarchietreuen Konservativen sowie die Regierung Bismarcks. Die vielfach öffentlich geäußerte Kritik führender Sozialdemokraten an der Monarchie und ihren politischen Vertretern, führte dazu, dass die SAP sowie die ihr nahestehenden Gewerkschaften und Vereine 1878 durch das sogenannte „Sozialistengesetz"

verboten wurden. Die Verfassung verhinderte jedoch, dass die als SAP-Mitglieder gewählten Reichstagsabgeordneten ihr Mandat verloren. Sie durften sich weiterhin zur Wahl stellen und ihr politisches Amt ausüben, nur nicht unter dem Banner der SAP. Folglich gelang es nicht, die politische Aktivität der Sozialdemokratie zu unterbinden.

Text nach: Faulenbach, Bernd: Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München, 2012. S. 11-21.